

Arbeitsweise ist in vielen Orten nicht richtig. Man muß ihnen helfen, ihre Arbeit wesentlich zu verändern.

Eine weitere Frage, die gestellt wurde, bezieht sich auf die Arbeitsgemeinschaften, über die es Unklarheiten gibt. Neben der Entwicklung der LPG und der Gründung neuer LPG haben wir die Schaffung ständiger Arbeitsgemeinschaften propagiert, um die Mittelbauern schrittweise an die Bildung von LPG des Typ I heranzuführen. Es gibt auch einige Fortschritte auf diesem Gebiet. Aber im allgemeinen muß man sagen, daß wir in einem Stadium angelangt sind, wo diese Arbeitsgemeinschaften uns nicht vorwärtsbringen. Zwei oder drei Bauern arbeiten zusammen, versuchen sich gemeinsam Geräte zu kaufen und meinen dann, daß sei gewissermaßen Ersatz für die LPG. Wir sind deshalb zu der Schlußfolgerung gekommen, daß bei aller Notwendigkeit, in den ständigen Arbeitsgemeinschaften zu wirken, das Schwergewicht auf die Schaffung von LPG des Typ I gelegt werden muß. Das entspricht auch der Entwicklung unserer Technik in der Landwirtschaft. Wenn wir jetzt die modernen Kartoffelkombine und Rübenkombine einsetzen, steht sowieso im Dorf die Frage: Wie soll es weitergehen? Diese Kombine sind nicht für die „Handtücher“ der Einzelbauern. Wir können nicht verlangen, daß die Arbeiterklasse Zuschüsse zahlt für die MTS, damit die MTS mit ihren Traktoren und Kombines mehr auf der Straße herumfährt als auf dem Acker. Das geht nicht. Das heißt, die modernen Maschinen können nur in volkseigenen Gütern und in LPG eingesetzt werden. Und es ist klar, daß sich die Bauern sagen werden: Wozu soll ich als Einzelbauer Kartoffeln buddeln? Lieber gehe ich in die LPG; denn mit modernen Maschinen geht es leichter, als auf die alte Weise. Diese Diskussion ist jetzt zeitgemäß. Damit habe ich wohl auch die Frage der ständigen Arbeitsgemeinschaften und der LPG beantwortet.

Zur Arbeit der Patenschaften

Eine weitere Frage betrifft die Patenschaften der Arbeiterklasse über die Dörfer. Da ist wirklich einiges nicht in Ordnung. Die Arbeiter leisten eine große Patenschaftsarbeit, die sich auf materielle Hilfe bezieht. Sie helfen mit bei Stallbauten, bei der Kartoffel- oder Rübenernte, Kulturgruppen aus volkseigenen Betrieben fahren in die Dörfer. Das ist alles ganz nützlich, aber es steht die Frage: Wenn die Arbeiter aus bestimmten Betrieben oder Wohngebieten ins Dorf gehen, dann genügt es doch nicht, daß sie morgens ajifangen Kartoffeln zu buddeln und abends, wenn sie fertig sind, wieder wegfahren. Sie sollen doch mithelfen, die Bauern von der Notwendigkeit der Umgestaltung des Dorfes zu überzeugen und zeigen, wie man in diesem Dorf zu einer LPG vom Typ I kommt, wie man die LPG vom Typ III unterstützt. Aber darüber wird von vielen Arbeitern und Werkträgern, die im Dorfe helfen, nicht gesprochen — nicht, weil sie nicht wollen, sondern weil wir als Partei ihnen das nicht erklären und es ihnen dann schwerfällt, mit den Bauern darüber zu sprechen. Deshalb ist es wichtig, was die Genossen von Frankfurt (Oder) berichten: Im Eisenhüttenkombinat „J. W. Stalin“ wurden Vorträge